

Sehr geehrte Ehemalige,

ich habe heute eine schwere Aufgabe. Ich soll ein Grußwort halten. Habe ich in einigen der letzten Reden an Sie, liebe Ehemalige, damit kokettiert, dass ich nicht genau wüsste, was ein Grußwort ist, so weiß ich heute: Ein Grußwort ist kurz, allgemein und freundlich gehalten.

Da ich dies auch heute nicht vorhabe, werde ich auch diesmal mit den Worten beginnen: „*Erwarten Sie kein Grußwort.*“

### **„Leistung geht dort über alles‘ - Ist die ehrwürdige Salzwedeler Lehranstalt zu streng?“**

Eine scheinbar einfache Frage, die von einer Journalistin der Volksstimme (der Name ist der Schulleitung bekannt) in einem Artikel vom 24.03.2025 aufgeworfen wurde.

Nachdem der Volksstimme die Aktivitäten unserer Lehrenden oft keine oder nur eine Randnotiz wert waren, was viele Eltern, viele Schüler und Lehrkräfte schon lange bemängelten, wurden wir diesmal, mit einer ganzen halben(!) Seite bedacht.

Den Artikel finden Sie im Haus, Auszüge und einen Teil der Reaktionen in sozialen Netzwerken.

Es wird der Versuch unternommen, aus „gehäuften“ Einzelmeinungen – bis zu 10, laut der telefonischen Aussage der Journalistin – ein Leitbild für unsere Schule zu formulieren. Die bildhafte Untermalung zeigt eine zusammengekauerte Schülerin (keinen Schüler!!!).

Der Schülerrat, das Kollegium, die Schulleitung und Elternvertreter haben sich beraten, wie man mit dem Inhalt des Artikels umgehen sollte. Die Meinungen reichen von: „*Das ist ein wahrer Ritterschlag.*“ bis hin zu „*Lohnt es sich, Verleumdungsklage einzureichen?*“

Allen Beteiligten war es aber wichtig, nicht sofort und nicht emotional zu reagieren, denn in vielen Köpfen gilt eine zeitnahe Reaktion, nach dem Motto „getroffene Hund bellen“, als Schuldeingeständnis.

Wie aber nun mit dem Inhalt des Artikels umgehen?

Einer der wichtigsten Faktoren, der über Erfolg oder Misserfolg entscheidet, ist sicher die Zugangsvoraussetzung zum Besuch eines Gymnasiums.

Im RErL. **AUFNAHME AN WEITERFÜHRENDEN SCHULEN** heißt es: „*Die Personensorgeberechtigten der Schülerinnen und Schüler des 4. Schuljahrganges sind in geeigneter Form mit Bezug auf die Leistungen, Fähigkeiten und Beqabungen ihrer Kinder über die Bildungsgänge an den weiterführenden Schulen zu informieren und bei der Wahl des weiteren Bildungsganges zu beraten.*“ Es heißt weiter: „... die Schullaufbahnempfehlung (wird) auf der Grundlage der erzielten Leistungen, des Lernverhaltens, der Persönlichkeitsentwicklung der Schülerin oder des Schülers beschlossen. Sie dient der Entscheidungsfindung der Personensorgeberechtigten und ist **nicht bindend.**“

**Im Kern ist die Wahl der Schullaufbahn eine Entscheidung der Sorgeberechtigten.**

Nun kann man lange hin und her überlegen, ob ein staatlich geregelter Zugang besser als das „Bauchgefühl“ der Eltern ist. Eltern sind Eltern, sie sind im Allgemeinen keine Pädagogen, die einen neutralen Blick auf das Kind und Berufserfahrungen im Bewerten und Einordnen von Leistungen haben. Sie können bei der Entscheidung nicht neutral sein.

Es gibt viele gute Gründe, sein Kind zum Gymnasium zu schicken. Es gibt aber auch ungünstige Konstellationen. Die vier folgenden sind nur eine Auswahl.

**Akademisch orientierte Eltern** werden Ihre eigenen Maßstäbe auf das Kind bewusst oder unbewusst übertragen.

Als fiktives Beispiel möchte ich die Apothekerfamilie anführen. Stellen Sie sich eine Apotheke in einer Kleinstadt vor. Sie wird in der vierten Generation von derselben Familie geführt. Jeder erwartet, dass die Apotheke von dem einzigen Sohn übernommen und weitergeführt wird. Der würde das auch gerne, seine Vorfahren waren schließlich alle Apotheker. Seinen Eltern ist, aber auch klar, dass das Lernen dem Sohn schwerfällt.

Aber die nicht ganz unvermögenden Eltern haben einen Plan. Er beginnt mit der Suche nach einem Institut, bei dem die Wahrscheinlichkeit des Bestehens, nach allem, was man weiß, recht hoch ist. Sie organisieren Nachhilfe, am besten in allen Fächern und notfalls, so lassen Sie immer mal wieder durchblicken, ist man auch zu juristischen Schritten bereit.

Gut, dass wir solche Eltern nicht haben, sie würden im Fall des Scheiterns selbstverständlich der Institution Schule die Schuld geben.

Die **konformitätsorientierten Eltern** unterscheiden sich von den akademisch orientierten Eltern, durch das Erfüllen von Erwartungen und Normen, die nicht durch sie selbst, sondern durch das Umfeld geschaffen werden.

Konformität kann offen oder subtil auftreten. Wenn alle Kinder der Verwandten, alle Kinder aus dem Bekanntenkreis oder sehr viele Kinder der Grundschulklasse zum Gymnasium wechseln, kann man dem nicht nachstehen. Der Druck, dazugehören zu müssen, der Druck, mindestens so gut zu sein, wie das Kind vom Nachbarn, das als Referenzgröße gilt, und das Gefühl, es seinen Eltern rechtmachen zu müssen, kann eine Kinderseele nachhaltig beschädigen. Ein selbst auferlegter Zwang führt bei Misserfolgserleben zur Abwertung der eigenen Person, zu Selbstzweifeln und verstärkt Versagensängste.

Die Wahl der Schullaufbahn muss sich am Kind, nicht an den gesellschaftlichen und persönlichen Erwartungen orientieren.

Gut, dass wir solche Eltern nicht haben, sie würden im Fall des Scheiterns selbstverständlich der Institution Schule die Schuld geben.

Die **experimentierfreudigen Eltern** sind entspannt: Wir wissen, dass unser Kind es nicht leicht haben wird, eigentlich kein Gymnasiast ist, aber wir versuchen es dennoch. Diese Einstellung spricht für die Eltern, weil sie ihrem Kind einerseits keine Möglichkeit versperren wollen, andererseits einen Wechsel vom Gymnasium zur Sekundarschule nicht so kritisch sehen.

So löblich diese Grundeinstellung auch ist, beherbergt sie von Beginn an auch einen möglichen Rückzug, einen Rückzug von Anstrengungsbereitschaft, einen Rückzug von Plage und Mühsal. Ein möglicher Wechsel steckt von Anfang an im Kopf aller Beteiligten. Das ist keine gute Voraussetzung für einen höheren Bildungsabschluss.

Gut, dass wir solche Eltern nicht haben, sie würden im Fall des Scheiterns selbstverständlich der Institution Schule die Schuld geben.

Der letzte Grund, auf den ich eingehen möchte, ist auch der schlechteste und abfälligste Grund, zum Gymnasium zu wechseln. Er stellt nicht nur den Grundschullehrkräften ein schlechtes Zeugnis aus, er diskreditiert auch Lernende und Lehrkräfte der Sekundarschulen.

**Qualitätsbewusste Eltern** formulieren: „*Mein Kind geht zu Gymnasium, weil die anderen Schulen so schlecht sind.*“ Das Empfinden wird u. a. durch ungünstigere Unterrichtsversorgung genährt. Daraus folgt wohlwollend formuliert: „*Die Schülerinnen und Schüler an Sekundarschulen werden schlechter auf das Leben vorbereitet.*“

Gut, dass wir solche Eltern nicht haben, sie würden im Fall des Scheiterns selbstverständlich der Schule die Institution Schuld geben.

Nach so viel negativen Beispielen möchte ich selbstverständlich auch positive Gründe nennen:

**Akademischorientierte Eltern**, die mit ihrem Kind ein Ziel vor Augen haben.

**Konformitätsorientierte Eltern**, die die Ziele anderer übernehmen.

**Experimentierfreudige Eltern**, die ihrem Kind jede Chance geben möchten.

**Qualitätsbewusste Eltern**, die für ihr Kind nur das Beste wollen.

Nun muss ich erstmal Luft holen. Widerspreche ich nicht meinen eigenen Ausführungen? Nein, wenn ich darüber nachdenke, ist es kein Widerspruch: Es kommt nicht auf den Grund an, es ist **die Entscheidung selbst**.

Haben sich Eltern und Kind entschieden, heißt es, alles zu tun und alles in Bewegung zu setzen, um das Ziel zu erreichen. Manchmal muss man eben die Pobacken zusammenkneifen, um ein Ziel, um sein Ziel zu erreichen.

Sie, liebe Ehemalige, haben dies erreicht. Erinnern Sie sich zurück an Ihre Schulzeit! Ist Ihnen in jedem Fach jede Note in den Schoß gefallen? Gab es nur freundliche, rücksichtsvolle und schülerzugewandte Lehrkräfte? Waren die notwendigen Hausaufgaben und Unterrichtsvor- und -nachbereitungen an ihre persönliche Lebens- und Arbeitsbalance angepasst?

Aus dem Gesagten ergeben sich zwei grundsätzliche Fragen:

1. Was wird von einem Gymnasiasten erwartet?
2. Was kann ein Gymnasium leisten?

Zu ersten Frage ist kurz und knapp zu sagen, Leistungsbereitschaft und Leistungswille.

Keiner möchte einem schlechten Fachmann seine Gesundheit oder sein Leben anvertrauen. Das betrifft nicht nur Ärzte und Ingenieure, sondern jeden, der durch einen höheren Bildungsabschluss möglicherweise ein größeres Spektrum an Verantwortung für seine Mitbürger übernimmt.

Zu zweiten Frage ist zu sagen: Der Erfolg jeder Institution ist die Summe von Einzelleistungen aller Beteiligten. Das fehlende Ausschöpfen aller Möglichkeiten an einer Stelle verringert den Erfolg an anderer Stelle und somit letztlich den Erfolg aller.

Ich möchte bewusst an dieser Stelle dazu auffordern, über diese beiden Fragen nachzudenken und sie zu diskutieren. Diskutieren Sie diese Fragen nicht nur in Ihrem Bekanntenkreis, sondern mit Ihren Kindern und Enkelkindern. Diskutieren Sie sie auf jeder gesellschaftlichen Ebene.

Sie, liebe Ehemalige, können diese Fragen am intensivsten diskutieren. Durch Ihre Lebenserfahrung, durch Ihren Lebensweg, durch all das, was Ihnen durch das Abitur möglich war, können Sie den Wert eines Schulabschlusses am F.-L.-Jahn Gymnasium zu Salzwedel wohl am besten einschätzen und vermitteln.

Ich wünsche Ihnen für den heutigen Tag viel Spaß, viel Erfolg und die Ruhe und Gelassenheit, auch bei den Anekdoten, bei denen Sie nicht so gut wegkommen, lächeln zu können.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!